

Norbert Neuß

Humor von Kindern

Empirische Befunde zum Humorverständnis von Grundschulkindern

Kinder lachen über viele Dinge, zum Beispiel über das Spiel mit Sprache oder Streiche, die sie anderen spielen. Am häufigsten, so die Ergebnisse dieser Mehr-Methoden-Untersuchung, sind kleine Unglücke anderer und das Spiel mit Erwartungshaltungen. Bei den Mädchen steht Humorvolles, das über Ästhetik hergestellt wird, ganz vorn, wie lustige Stimmen oder komisches Aussehen, während Jungen an den kleinen Unglücken besonders viel Freude haben.

Der 7-jährige Jerome erzählt folgenden Witz: »Mama, ich hab ins Schwimmbaden gepinkelt.« »Ja, aber das machen doch viele!« »Ja, aber nicht vom Dreier!« J Ein Artikel über den Humor von Kindern zu schreiben ist gar nicht so leicht. Je mehr man ihren Humor zu definieren versucht, desto mehr gerät man selbst in Gefahr, humorlos zu werden. Dennoch möchte ich im Folgenden über eine größere empirische Studie zum Humor von Grundschulkindern berichten, die ich im Auftrag des IZI im Jahr 2002 durchgeführt habe. Dabei ging es um die Frage, worüber Kinder im Alltag (alltägliche Familien- und Schulsituationen) und beim Fernsehen lachen. Obwohl das Fernsehen auch zum Alltag von Kindern gehört, wurde ihm in dieser Studie eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

1. Fragestellungen und Methoden

In dieser Studie wurde u. a. empirisch erhoben, was Kinder witzig finden und worüber sie lachen. Ziel des Forschungsprojekts ist es unter anderem, Medien- und Fernsehschaffenden einen empirisch gesicherten Einblick in das Humorverständnis von Grundschulkindern zu ermöglichen. Die qualitativ ausgerichtete Studie hat dabei eine Differenzierung zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen Erst-/Zweitklässlern und den Dritt-/Viertklässlern vorgenommen.

Folgende Fragen standen im Zentrum des Interesses:

- Worüber lachen Kinder im Alltag (alltägliche Familien- und Schulsituationen)?
- Welche Witze erzählen sich Kinder und welche Streiche hecken sie aus?
- Welche Fernsehsendungen finden Kinder witzig?

a) Gruppendiskussionen mit Grundschulkindern

In 30 Gruppendiskussionen wurden 173 Kinder befragt und ca. 1.400 Interviewsequenzen der Gruppendiskussionen wurden qualitativ und quantitativ ausgewertet. Die Kinder wurden überwiegend in der Grundschule in Kleingruppen von sechs bis acht Kindern (getrennt nach Jungen und Mädchen) befragt. Der Befra-

gung lag ein Diskussionsleitfaden zugrunde, der den Ablauf der ca. 45-minütigen Gruppendiskussion standardisierte. Dieser Ablauf gliedert sich in drei Befragungsphasen: Nach einer freien (einleitenden) Befragungsphase (»Worüber habt ihr bzw. hast du zuletzt in der Schule, mit Freunden oder zu Hause gelacht?«) wurden die Kinder aufgefordert, einen Witz oder Streich zu erzählen. In der dritten Gesprächsphase sollten die Kinder zunächst frei und dann mit Hilfe von Videoprints witzig erinnerte Szenen aus dem Fernsehen benennen. Dabei wurden sie auch nach Sendungen gefragt, die sie als lustig und »lehrsam« bezeichnen würden.

Die Gruppendiskussion als Methode hat dabei den Vorteil, dass eine Peer-to-Peer-Kommunikation stattfindet und Kinder einen anderen Verhaltensausschnitt zeigen können als in einem Einzelinterview. Als Nachteil sind gruppenspezifische Effekte zu nennen, d. h. die Gruppe erzeugt nor-



Abb. 1: Gruppendiskussionen mit Grundschulkindern

mativen Druck (einer lacht, alle lachen; Meinungsführerproblem, sich gegenseitig »übertrumpfen« wollen usw.) und es ist eine kommunikative Steuerung durch einen Gesprächsleiter notwendig. Außerdem können nur reflexiv bewusste Szenen und nicht spontane Lachsituationen erhoben werden (s. Abb. 1).

b) Elterntagebücher mit Humorepisoden aus dem Familienalltag

Mit Blick auf die Nachteile von Gruppendiskussionen sollten auch natürliche Alltagssituationen, in denen Kinder lachen, erhoben werden. Dabei wurden 15 Elternteile von Grundschulkindern aufgefordert, über einen Zeitraum von ca. einem halben Jahr ein »Humortagebuch« zu führen, in dem sie möglichst viele Szenen beschreiben, in denen ihr Kind im Alltag (d. h. in der Familie, beim Fernsehen, beim Spielen mit Freunden usw.) gelacht hat. Neben diesen Szenen sollen aber auch Witze, die das Kind erzählt, möglichst wortgetreu aufgeschrieben werden. Zur Vereinheitlichung wurde den Eltern ein Tagebuchleitfaden mit einigen wenigen Hinweisen zur Erstellung und Vereinheitlichung gegeben. Bei dieser Methode der Fremdbeobachtung geht es darum, die Beobachtungskompetenzen von Eltern zu nutzen und zu aktivieren. Die Vorteile dieser Methode liegen darin, dass die Kinder über einen längeren Zeitraum, in alltäglichen Situationen, von vertrauten Personen beobachtet werden, die über ein entsprechendes biografisches Wissen der Kinder verfügen. Der Vorteil dabei ist auch, dass ein größerer Querschnitt des empirischen Materials erreicht wird, indem authentische Beschreibungen alltäglicher Humorsituationen erhoben werden. Nachteilig sind natürlich die Möglichkeit normativer Verzerrungen durch die Eltern (Was möchte ich von meinem Kind preisgeben?) und die Schwierigkeiten der Standardisierung. 407 Humortagebuchepisoden wurden typisiert und ausgewertet.

c) Kinderaufsätze: »Was ich im Fernsehen lernen kann«

Diese Teilstudie wird der Vollständigkeit halber an dieser Stelle knapp erläutert, aber nicht weiter ausgeführt.¹ Das Interesse der Studie war es, aus der Perspektive der Kinder zu erfahren, was sie glauben, im Fernsehen lernen zu können. Dazu wurden sie im Unterricht aufgefordert, einen Aufsatz zum Thema »Was ich im Fernsehen lernen kann« zu schreiben. Dies entspricht einer weitgehend natürlichen Befragungssituation, denn diese Form des Schreibenanlasses ist den meisten Grundschulkindern vertraut. Zum Verfassen der Texte bekamen die Kinder ein Arbeitsblatt, auf dem folgende Themenstellung abgedruckt war: »In die Schule gehst du jeden Tag, um zu lernen. Auch von deinen Eltern oder Freunden lernst du viel. Aber hast du auch schon mal im Fernsehen etwas gelernt? Erzähle, was du im Fernsehen gelernt hast und bei welcher Sendung das war!« Insgesamt wurden 193 Schulaufsätze von ebenso vielen Kindern ausgewertet. Der Vorteil dieser Methode liegt in der effektiven Gewinnung subjektiven Textmaterials, der Nachteil in den begrenzten Möglichkeiten des Nachfragens.

2. Ergebnisse zum Kinderhumor: Worüber lachen Grundschul Kinder?

Im Folgenden möchte ich Ergebnisse der Gruppendiskussionen und der Elterntagebücher vorstellen. Insgesamt wurden alle 1.400 Interviewsequenzen und 407 Tagebuchepisoden typisiert.² Die Analyse ergab 9 Hauptkategorien (mit unterschiedlichen Unterkategorien) des kindlichen Humors, die ich nachfolgend anhand von Beispielen kurz erläutern möchte.

a) Spiel mit Sprache und Bedeutung

Zu dieser Kategorie gehören Reime, coole Sprüche, das Benutzen von Fäkalsprache, das Spiel mit dem Kon-

text und der Bedeutung von Begriffen, komische Bezeichnungen und Benennungen sowie Wort- und Sprachspiele. Zum Beispiel erzählt Simon in einer Gruppendiskussion: »Bei *Der Schuh des Manitu* war auch so 'n komischer Ausschnitt da, ähm, da hat der (...) Blutsbruder gesagt: ›Abahatschi, mein Bruder‹ und der andere da, wo neben dran gestanden war, hat gesagt: ›Gesundheit!‹.« Der Humor in dieser Szene kommt durch eine Reaktion eines Unwissenden (»Gesundheit!«) zustande, die aufgrund eines Spiels mit der Bedeutung von »Apatsche« und »Hatschi« eingeleitet wird und erst durch das Wissen des Fernsehrezipienten (Abahatschi ist ein Eigenname) möglich wird. Ein ähnliches Spiel mit der doppelten Bedeutung von Begriffen findet sich bei Kindern in den so genannten Scherzfragen. Juri fragt in einem Gruppengespräch: »Gibt's einen Berg, wo man nicht hochklettern kann?« Alle Kinder und der Interviewer stutzen. Juri antwortet: »Der Effenberg.« Nun müssen alle lachen.

b) Konflikte und Problemlösungen

Kinder müssen außerdem über Problemlösungen lachen, die durch Schlagfertigkeit sowie List und Tücke gefunden werden. Nicht selten werden die entstandenen Konflikte gelöst, indem ein »Kleiner« einen »Großen« überlistet – mal, indem er im Kampf besiegt wird, und mal, indem eine eigenwillige, clevere Lösung den Konflikt und die Schwierigkeit aus der Welt schafft. Für so eine eigenwillige Lösung ist auch diese Episode aus einem Elterntagebuch ein Beispiel: »Linda erzählt mir ihren Traum: ›Mama, einmal habe ich so Glück gehabt. Ich habe geträumt, dass der Wecker klingelt. Dann wollte ich ihn abschalten. Ich hatte gerade meine Hand am Hebel (Ausschalter) und da hat er wirklich geklingelt und da habe ich ihn abgeschaltet. Weißt du, wenn ich ihn schon vorher abgeschaltet hätte, hätte ich verschlafen!‹ Linda lacht.« Aber auch viele Witze, die

die Kinder erzählen, weisen diese Struktur auf. So erzählt Andi: »Es war einmal ein Amerikaner, ein Deutscher und ein Chinese. Der Deutsche, äh nee, der Amerikaner legte sich auf ein Nagelbrett, nach fünf Minuten: Au, au, mein Rücken! Geht der Deutsche hin: Nach fünf Minuten: Au, au, mein Rücken! Geht der Chinese hin, nach sechs Stunden: Au, au, mein Rücken! Geht der Deutsche hin: Warum hast du so lange ausgehalten? Chinese sein nicht dumm, drehen Nagelbrett um! Kuck, der hat sich aufs Glatte gelegt.«

c) Streiche spielen

Kinder lachen darüber und freuen sich mit, wenn sie andere beim Provozieren, Ärgern, Erschrecken, Veralbern, Reinlegen, Täuschen, Belunkern oder Jagen beobachten können. Dazu ein Beispiel einer Tagebuchepisode zu *Meister Eder und sein Pumuckl*: »Ein Freund von Meister Eder steht im Hof und ruft zum Fenster der Wohnung Eders hinauf: »Eder, Eder ...!« Der so Gerufene kommt von hinten heran, bleibt im Rücken des Freundes stehen und schaut zu, wie dieser ihn ruft. Schon diese Situation bringt Mieke zum Lachen. Nach einer Weile macht Eder sich bemerkbar, der Freund dreht sich um und erschreckt/wundert sich. An dieser Stelle muss Mieke noch mehr lachen.« Natürlich haben sie genauso viel Spaß daran, diese oder ähnliche Streiche selbst bei anderen zu spielen, wie folgende Aussagen aus einer Gruppendiskussion mit Jungen einer zweiten Klasse zeigen. David: »Ich war mal mit Papa im Schwimmbad. Da war der Papa am Rand am Becken. Da hab ich ihn mal voll reingestumpft ins Wasser.« Und Alex erzählt: »Ich mach mal 'nen Telefonstreich, da drück ich einfach solche Tasten, dann sag ich: »Hallo und tschüss!« und leg gleich wieder auf.« (Lachen). Diese Form des Humors scheint auch eine Reaktion auf normative Grenzen zu sein, die Kinder in ihrem Alltag kennen

lernen. Der Streich als Handlung und die damit verbundene Grenzüberschreitung sind eine attraktive und willkommene Reaktionsweise auf die erfahrenen Grenzen.

d) Spiel mit Erwartungshaltungen

Sehr häufig lachen Kinder, wenn erwartbare Handlungen oder Verhaltensweisen überraschenderweise nicht eintreten, wenn sich jemand entgegen der Norm verhält, wenn völlig unangemessene und unerwartete Reaktionen erfolgen, wenn ein Missverständnis oder eine Verwechslung stattfindet, wenn etwas oder jemand sehr übertrieben oder klischeehaft dargestellt wird. Ein solches Spiel mit der Erwartungshaltung findet auch in folgendem Witz statt, der in verschiedensten Gruppendiskussionen unterschiedlichster Erhebungsorte immer wieder erzählt wurde:

»Fritzchens Oma und Fritzchen gehen mal spazieren. Findet Fritzchen einen 10-Euro-Schein. Hhm ... Frägt Fritzchen: Kann ich den aufheben? Sagt die Oma: Nein, alles, was auf dem Boden rumliegt, darf man nicht aufheben. Gehen sie weiter, liegt eine Bananenschale auf dem Boden. Rutscht die Oma aus und sagt: Fritzchen, hilf mir mal. Da sagt Fritzchen: Nein, was auf dem Boden liegt, dürfen wir nicht aufheben.«

In dieser Kategorie tauchen vielfach Witze auf, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die Pointe nicht ohne weiteres erkennbar ist. Im Erzählverlauf werden die Gedanken des Zuhörers so kanalisiert, dass er nicht auf die überraschende Wende zum Schluss vorbereitet ist. Die Überraschung sorgt für die Komik.

e) Heikle Themen

Kinder lachen auch über Themen, die sie peinlich berühren und die für sie aufgrund ihrer Unerfahrenheit mit diesen Themen eine gewisse Brisanz haben. Dazu gehören das Benennen von Geschlechtsteilen, das Lachen über Nacktheit, Verlieben, Heiraten, Küssen und Sex. Dies verdeutlicht

folgendes Beispiel aus einer Gruppendiskussion:

D.: Ja, ich hab auch noch was. Wo die Maike, da wo sie schon mal gesext hat mit ihrem Freund.
I.: Was? Was hat sie mit ihrem Freund gemacht?
A.: Sexen! ... Küssen!
I.: Ah, o.k., das Wort ist mir neu!
D. + A.: Lachen

In diese Kategorie wurden auch Peinlichkeiten wie z. B. ungewollte »Körpergeräusche« einbezogen.

Harry: Ja, wo der Dominik mal in der Schule gefurzt hat.
Alle: Lachen wieder laut.
Max: Direkt im Unterricht!
Alle: Alle lachen.

Auffällig ist, dass allein das Aussprechen bestimmter Wörter, wie z. B. »Furzen«, schon ausreicht, um die Kinder in der Gruppe zum Lachen zu bringen. Dazu schreibt Helmers: »Erst die immer wieder vom Erwachsenen streng behauptete Abwegigkeit bestimmter verpönte Ausdrücke begründet ihre bei Kindern im Alter zwischen 9 und 11 Jahren besonders häufige Verwendung mit dem Anzielen einer komischen Wirkung. (...) So gerät das weiter in die Muttersprache eingeführte Kind um das Alter von etwa 10 Jahren geradezu in einen Rausch der effektiven Heranziehung verpönte Begriffe. Wir dürfen uns aber nicht täuschen: Im Grunde bestimmen in diesem Alter noch nicht Verbot und Lust am Übertreten die häufige Verwendung; vielmehr ist es eigentlich eher das als komisch empfundene Abgleiten aus der Norm des hochsprachlich Sagbaren, das Lachen erzeugt.«³ Ähnlich verhält es sich mit der Benennung oder Anspielung auf Schambereiche des Körpers, das man auch als präpubertäres Verhalten bezeichnen kann. Dies verdeutlicht der Witz der 7-jährigen Claudia:

»Oma darf ich 'nen Rad schlagen?« Sagt die Oma: »Nein. Dann sieht man deine Unterhose.« »Mama darf ich 'nen Rad schlagen?« »Nein, da sieht man deine Unterhose.« Geht die Mama einkaufen. »Ja, du hast ja doch schon ein Rad geschlagen.« »Nein, ich hab davor meine Unterhose ausgezogen.« (Alle Kinder lachen.)

Auch Weinrebe merkt dazu an, dass SchülerInnen bereits vor der Pubertät obszöne Witze erzählen. Obwohl sich Gegenbeispiele finden lassen, ist es häufig so, dass Grundschul Kinder die angesprochenen sexuellen Zusammenhänge kaum durchschauen. Meistens wissen oder ahnen sie, dass man solche heiklen Witze nur in ziemlich privaten und fast geheimen Situationen erzählt. Das Heimliche macht dabei den Reiz aus.⁴

f) Kleine Unglücke anderer

Laura erzählt in einer Gruppendiskussion Folgendes: »Ich musste mal lachen, wo ich im Bad war und hab die Hände gewaschen, da ist mir aufgefallen, dass in unserer Waschmaschine gar keine Wäsche war, da hab ich noch einmal richtig reingeschaut, ob es nur schwarze Wäsche ist, und da hab ich zu meiner Mutti gesagt: Du hast vergessen, die Wäsche reinzutun. Da hat sich die ganze Familie totgelacht.«

Zu dieser Kategorie gehört, wenn jemand anderem durch Tollpatschigkeit, Ungeschicktheit, Unerfahrenheit, Pech oder einfach nur Dummheit ein Missgeschick passiert, das manchmal auch einen handfesten Schaden oder ein erhebliches Durcheinander mit sich bringt. Natürlich sprechen die Kinder hier auch zahlreich die Sendungen an, die als alleinigen Inhalt die Ungeschicktheit und den Schaden anderer zum Thema erheben. Der 9-jährige Nicki erzählt:

»Also, des war bei den *Dümmsten Fußgängern der Welt*, da ist so 'n Auto in so 'nen Bauernhof gefahren. Also, in der Einfahrt, da war ganz viel Matsch. Da war so 'nen Buckel, da ist er am Auto stehen geblieben, weil er nicht mehr weiterfahren konnte, weil des Matsch war. Und dann kommt er nicht mehr weiter. Und dann ist er ausgestiegen und ist immer hingefallen. Ist er hochgegangen und wollte er auf den Buckel hoch, ist er immer wieder ausgerutscht. Ist er hochgegangen, ist er auf den Buckel gegangen, ist er immer wieder ausgerutscht.«

Nach Helmers »negiert die Schadenfreude in boshafter Zuspitzung Werte. Die Herabsetzung des anderen ist das Ziel.«⁵ Auch Kuschel meint, dass, wenn man aus Schadenfreude lacht, man nicht »aus Spaß an der Freude« lacht. Es sei ein Lachen »aus Spaß an der Komik, die eine Komik der Herabsetzung ist. (...) Das Lachen (...) ist also ein Lachen auf der Grenze zur Häme, moralisch unbekümmert um den Schwachen, der die Lacher nicht auf seiner Seite, sondern gegen sich hat.«⁶ Diese deutlich negative Bewertung der Schadenfreude liegt sicher daran, dass Helmers und Kuschel den »Schaden« als Ursache des Lachens interpretieren und weniger nach der Funktion des Humors fragen. Denn bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass diese Form des Humors mit der Stärkung der Selbstachtung zu tun hat. Grundschul KinderInnen lachen häufig über Missgeschicke von LehrerInnen, Eltern und anderen »Autoritätspersonen«. Vor allem werden Situationen von Kindern lustvoll empfunden, in denen Erwachsene sich physisch oder kognitiv weniger kompetent verhalten. Hier verliert der mächtige Erwachsene an Überlegenheit und Kinder können sich als mächtig oder kompetent fühlen.⁷

g) Lebenslust und Ideenreichtum

In diese Kategorie des kindlichen Humors gehören Rollenspiele, bei denen Kinder sich in So-tun-als-ob-Situationen begeben. Außerdem sind es Situationen, in denen sich Kinder aufgrund eigener oder fremder verrückter Ideen mit anderen spontan freuen oder lachen. Dies verdeutlicht folgendes Beispiel einer Tagebuchepisode:

»Annette kommt mit ihrem Freund Felix aus der Schule. Sie lacht und erzählt dabei: »Hallo Mama! Heute war es lustig. Felix und ich haben ein Regenschirm-Wettrennen gemacht. Dazu haben wir die Regenschirme auf die Straße gelegt und der Wind hat sie fortgetragen. Mein Schirm ist am weitesten geflogen. Das

war sehr schön. Wir haben sehr gelacht. Die Schirme wollten immer zwischen den Autos durch, aber das ging nicht. Mein Schirm war nämlich zu groß dazu.«

Zum spielerischen Humor gehören auch lustige Spiele und Spielsituationen:

»Luca schaukelt mit seinem Freund, auch 9 Jahre alt, auf der Schaukelbanane von Ikea. Beide knien auf einem Ende und halten sich an den Armen. Es wird so lange wild geschaukelt und gelacht, bis einer oder beide von der Banane purzeln, wobei sie sich ausschütten vor Lachen.«

Bei dieser Kategorie wird der Zusammenhang von Kreativität und Humor am deutlichsten. Die Erforschung von Kreativität ist in der Humorforschung ein Bereich, dem wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dies mag zum einen daran liegen, dass Humor typischerweise in stressfreien Situationen (z.B. unter Freunden, in der Familie o.Ä.) vorkommt und dies die bisherige Forschung wenig erfasst hat. McGhee weist aber bereits 1977 auf verschiedene Studien hin, die sich mit Eigenschaften kreativer Kinder beschäftigt haben. Dabei ergab sich durchweg ein enger Zusammenhang zwischen Humor, Verspieltheit und Kreativität.⁸

h) Ästhetik, Präsenz und Ausdruck

Kinder haben eine Sensibilität für merkwürdigen Klang und Gesang, für komisches Aussehen und für merkwürdige, unbekannte Sprache (z.B. Fremdsprachen und Varietäten). All diese von Menschen oder Tieren kundgegebenen Ausdrucksweisen finden Kinder urkomisch und zum Lachen. Dazu ein Beispiel:

L.: »Heute in der Schule, die Lilli hatte so 'ne ganz komische Stimme, so 'ne hohe Stimme, die hat ganz hoch gesungen. Da musst ich lachen.«

Dieser Humor, der sich meistens auf den äußeren Habitus von Menschen bezieht, ist natürlich häufig eingebettet in Situationen oder Kontexte, die

das komische Aussehen, die Geräusche oder die Stimme noch verstärken.

i) Über sich selbst

Diese Kategorie konnte nur in den Gruppendiskussionen und nicht in den Elterntagebüchern gefunden werden. In den Gruppendiskussionen berichten Kinder von Situationen, bei denen ihnen selbst kleine Missgeschicke oder Fehler passiert sind oder bei denen sie über ihre eigene Angst, Dummheit oder ihre persönlichen Besonderheiten lachen müssen. Ein Beispiel erzählt Daniel:

D.: »Ich bin mal von der Couch gerollt, wollte gucken, ob meine Eltern kommen, und bin voll auf den Tisch gefallen.«

I.: »Und hast du dir weh getan?«

D.: »Nee, ich hab' nur gelacht.« (andere lachen)

Sicher spielt bei der Erzählung von Daniel auch die erleichternde Funktion des Humors eine Rolle. Das Lachen löst die innere Anspannung und Angst (Was passiert da jetzt mit mir?) und bringt Erleichterung.

**3. Worüber lachen Kinder am häufigsten?
Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen**

Um einen Eindruck davon zu bekommen, worüber Kinder mehr und weniger lachen, wurde eine Häufigkeitsauszählung (deskriptive Statistik) vorgenommen. Betrachten wir alle ausgewerteten 1.400 Gruppendiskussionssequenzen sowie alle 407 Elterntagebuchepisoden zusammen, dann ergibt sich die in Grafik 1 dargestellte Häufigkeitsverteilung.

Am häufigsten lachen Grundschulkinder über die kleinen Unglücke anderer, gleich gefolgt von dem Spiel mit Sprache und Bedeutung. Besonders auffällig ist dabei der vergleichsweise hohe Wert des »Spiels mit Sprache und Bedeutung«. Betrachtet man diese drei Hauptkategorien auf einer anderen Ebene, dann lässt sich als gemeinsame (aber nicht alleinige) Schnittmenge der »Normbruch« feststellen. Ob nun ein

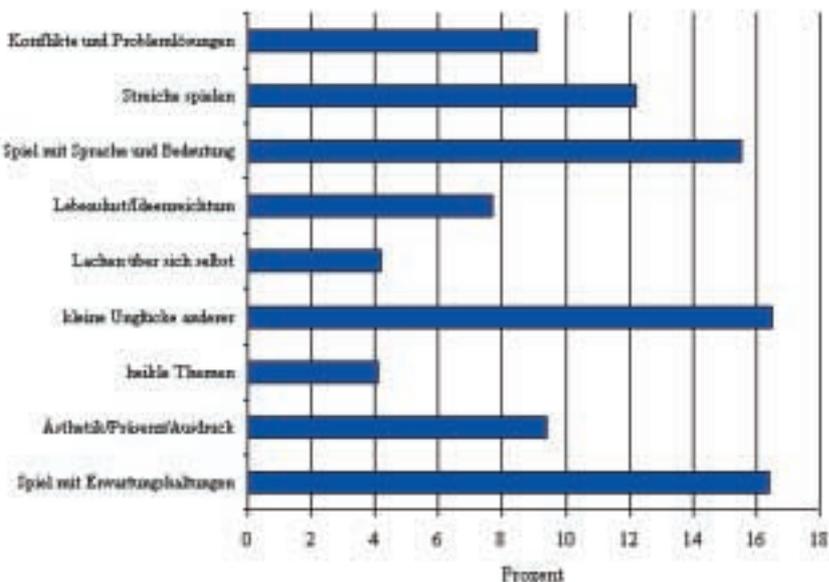
Erwachsener hinfällt, sich jemand verspricht oder in einer Situation mit einer erwarteten Konvention gebrochen wird, so scheinen diese Ereignisse für Kinder besonders humorvoll zu sein (s. Grafik 2).

Mit Blick auf Grafik 2 können wir feststellen, dass Jungen und Mädchen ein durchaus unterschiedlich ausgeprägtes Humorverständnis haben. Während Mädchen überdurchschnittlich häufiger über »Ästhetik, Präsenz und Ausdruck« sowie über das »Spiel mit Erwartungshaltungen« lachen, lachen Jungen häufiger über »kleine Unglücke anderer« als Mädchen.

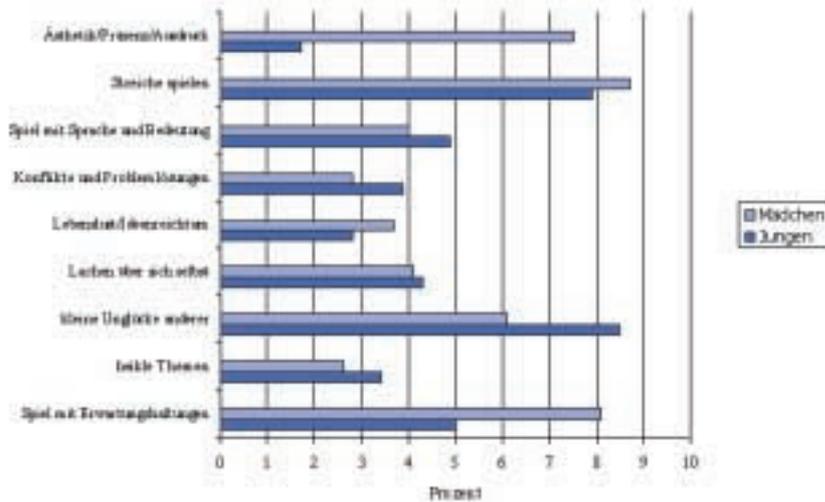
4. Haben Kinder einen anderen Humor als Erwachsene?

Fassen wir also kurz zusammen: Kinderhumor reicht von grotesken spielerischen Aktionen wie Necken, Ärgern und Streiche spielen über verbale Spiele wie Spotten und Scherzen bis zu satirisch gewitzten, ansatzweise ironischen Gedankenspielen. Kinder spielen lustvoll mit der Logik und den Inhalten der Sprache und verletzen durch Umdeutungen und Verzerrungen, durch Übertreibungen, durch Kombinieren von Unvereinbarem, durch Basteleien und Collagen die Regeln der Sprache, sei es durch eigene Schöpfungen, sei es durch die Übernahme von Vorgaben. In Sprachspielen und Sprachbasteleien manifestiert sich die Lust an Umkehrungen, Übertreibungen, Verformungen, Widersprüchen, aber auch am übertriebenen Wörtlichnehmen, wo es nicht angebracht ist, am Verstoß gegen Regeln und Konventionen.

Kinderhumor unterscheidet sich auf den ersten Blick also nicht fundamental von dem Humor der Erwachsenen, da auch die Erwachsenen gern bei Übertreibungen jeglicher Art und beim Spielen mit sprachlichen Konventionen lachen. Der Unterschied liegt vielmehr in der Komplexität



Grafik 1: Worüber lachen Kinder am häufigsten?



Grafik 2: Worüber lachen Jungen und Mädchen?

witziger Äußerungen und Bemerkungen. Der Witz einer Sache ist dann nicht mehr so offensichtlich: Subtilität tritt oftmals an die Stelle offener »Sprachbastelei«, wie sie sich noch bei verbalem Kinderhumor findet. Dass Kinder sich auf einer anderen Ebene dem (verbalen) Humor aussetzen, hat mit ihrer kognitiven und sprachlichen Entwicklung zu tun.⁹ Deutlich sollte dennoch in diesem Artikel geworden sein, dass der Humor von Kindern komplexer ist, als es viele Erwachsene vermuten würden. Kinder erschließen sich mit Humor Themen, die für sie neu sind, und sie stellen durch Humor mit anderen Kindern Gemeinsamkeit her. Außerdem schaffen sie es, durch Humor ihrer spielerisch-deutenden, kreativinterpretierenden und spontan-experimentierenden Weltsicht einen Ausdruck zu verleihen. Oder wann haben Sie zuletzt ein »Regenschirmwettrennen« veranstaltet? ■

ANMERKUNGEN

- 1 Die Ergebnisse dieser Teilstudie werden 2003 in einer gesonderten Publikation veröffentlicht. Informationen unter www.dr-neuss.de oder www.izi.de
- 2 Vgl. Kelle/Kluge 1999 sowie Kluge 1999.
- 3 Helmers, 1965, S. 126.
- 4 Vgl. Weinrebe 1979, S. 32 ff.
- 5 Helmers 1965, S. 140.
- 6 Kuschel, 1994, S. 25.
- 7 Vgl. Popp 1990, S. 99 ff.
- 8 McGhee 1977, S. 203.
- 9 Auf die entwicklungspsychologischen, die psychoanalytischen, die phänomenologischen und anthropologischen Zugänge zum Kinderhumor kann im Rahmen des Artikels nicht eingegangen werden.

LITERATUR

Bauer, Rainer: Das Lachen im Bildungsprozess des Kindes. In: *Pädagogische Rundschau*, 38/1984/Sonderheft, S. 69-84.

Berger, Peter L.: *Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung*. Berlin: de Gruyter 1998.

Durdel, Anja; Durdel, René: Auf der Suche nach Humor »vor Ort«. *Beobachtungen an Schulen*. In: *Pädagogik*, 53/2001/9, S. 8 ff.

DER AUTOR

Norbert Neuß, Dr. phil., ist Medienpädagoge und Erziehungswissenschaftler. Er arbeitet z.Zt. an einer Habilitation zum »Biographisch bedeutsamen Lernen«. Informationen: www.dr-neuss.de

Helmers, Hermann: *Sprache und Humor des Kindes*. Stuttgart. Klett 1965.

Kauke, Marion: *Macht Kindheit heute noch Spaß? Beobachtungsstudien zum Humor unter Kindern im Schulalltag*. In: *Gruppendynamik*, 27/1996/4, S. 399-414.

Kelle, Udo; Kluge, Susann: *Vom Einzelfall zum Typus*. Opladen: Leske u. Budrich 1999.

Kluge, Susann: *Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske u. Budrich 1999.

Kuckartz, Udo: *Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software*. In: *Friebertshäuser, Barbara; Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden*. Weinheim: Juventa 1997. S. 584-595.

Kuschel, Karl-Josef: *Lachen. Gottes und der Menschen Kunst*. Freiburg i.Br.: Herder 1994.

McGhee, Paul E.: *Children's humour: A review of current research trends*. In: *Chaman, A. J.; Foot, H.C.: It's a funny thing, Humour*. Oxford: Oxford University Press 1977, S. 99-210.

Osterwalder, Fritz: »Nun lern ich bei Lust und Lachen – all die allerliebsten Sachen«. *Schule im Widerstreit zwischen Humor und Zwang zur Eindeutigkeit*. In: *Pädagogik*, 53/2001/9, S. 25-29.

Popp, Walter: *Humor und Sprachwitz des Kindes*. In: *Duncker, Ludwig; Maurer, Friedemann; Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung. Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt*. Langenau-Ulm: Vaas 1990. S. 95-107.

Weinrebe, Helge: *Vom Umgang mit Witzzen. Zur Didaktik von Witz und Witzigem*. Frankfurt a.M.: Diesterweg 1979.